

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1873

25 (26.2.1873)

Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Mittwoch, Freitag und Sonntag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 36 Fr., monatlich 12 Fr. — Die einzelne Nummer 3 Fr. — Insertionsgebühr die 3gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Fr.

Nr. 25.

Mittwoch, den 26. Februar

1873.

Lokal-Nachrichten.

— Ihre Kaiserliche Königliche Majestät die deutsche Kaiserin Augusta, Königin von Preußen, hat nach Empfang der neuen Statuten des Badischen Frauenvereins diesem in Erinnerung an den im Oktober v. J. erfolgten Besuch der Vereinsanstalten und in Anerkennung seiner segensreichen Wirksamkeit die Gabe von dreihundert Mark allergnädigst zukommen lassen.

— Aus der Fastnachtsvorstellung des hiesigen Hoftheaters heben wir, neben der noch näher zu besprechenden, äußerst gelungenen Gesamtleistung des beteiligten Bühnenspersonals, insbesondere das durch glänzendes Decorations-Arrangement, gelungene Figuren-Gruppierung und feenhafte Beleuchtung ausgezeichnete Schlußtableau hervor. Herr Theatermaler Dittweiler hat, wie schon früher, durch seine Leistungen auf dem Gebiete der Decorationsmalerei, so vor Kurzem durch das Arrangement der Schlußscene in der Oper „Margaretha“ und jetzt durch dieses mit acht künstlerischem Geschick dargestellte Schlußtableau sehr erfreuliche Beweise unermüdeten Strebens und gediegener künstlerischer Befähigung an den Tag gelegt.

— Bei einem so schauerhaften Wetter, wie Montag Abend der Fall war, ist doppelte Vorsicht der Droschkenfahrer vonnöthen, weil Sturm und Regenwetter die Fußgänger im Halbdunkel der Straßenbeleuchtung das Herannahen eines Fuhrwerkes aus der Ferne nicht so leicht, wie gewöhnlich erkennen lassen. Eines unverzeihlichen Vergehens aber machen Diejenigen sich schuldig, welche trotz dieser Witterung in noch rascherem Tempo fahren, als dies ohnedem polizeilich gestattet ist. So wurde Montag Abend nach 7 Uhr auf dem Rondellplatze von einer aus der Erbprinzenstraße kommenden Droschke ein Herr erfaßt und auf die Seite geschleudert, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Eine im gleichen Augenblick vom Bahnhof kommende Droschke hielt alsbald an und veranlaßte jener Kutscher besagten Herrn zur polizeilichen Anzeige, indem sein rasch weggefahrenes College viel zu schnell und gänzlich vorschriftswidrig gefahren sei. Eine Stunde darauf stießen in der Erbprinzenstraße ein Postwagen und eine Droschke hart aufeinander, so daß beide Fuhrwerke beschädigt wurden. Bei solchem Wetter sollten eigentlich, wie dies beim Schneefall üblich ist, die Pferde mit Schellenwerk behangen sein, eine Vorsichtsmaßregel, welche zumal auf den maladamisirten Strecken keineswegs unnöthig erscheint. Diese beiden Fälle sind uns zufällig bekannt geworden; wir zweifeln jedoch keineswegs, daß auch an anderen Orten hiesiger Stadt Aehnliches passirte, was bei größerer Vorsicht kaum vorgekommen wäre.

— Sonntag Abend kamen drei Militärpersonen in die „Herberge zur Heimath“ und ließen sich im Nebenzimmer ein Abendessen serviren. Als sie sich eben entfernt hatten, bemerkte der Hausvater, daß einer der silbernen Vöfel im Werthe von 8 fl. fehle, eilte ihnen auf die Straße nach und stellte einen davon zur Rede. Derselbe gab denn auch schließlich zu, daß sein inzwischen vorausgegangener Kamerad den Vöfel mitgenommen hätte, obwohl er ihm gesagt habe, er solle „den Spaß“ bleiben lassen. Da der Hausvater mit solchem Spaß jedoch nicht einverstanden war und mit sofortiger Arretirung drohte, eilte der Soldat seinen Kameraden nach und brachte gleich darauf den Vöfel zurück, der ohne

die Energie des Hausvaters wohl schwerlich wieder seine rechtmäßige „Heimath“ gefunden hätte.

— Die Vereine „Maschinenbauer“ und „Froh Sinn“ haben auf Fastnacht Dienstag gemeinschaftlich eine carnavaleskische Abendunterhaltung in der Schubert'schen Bierhalle veranstaltet. Im lustigen Faschingszuge verfügte sich Nachmittags 5 Uhr die heitere Gesellschaft nach der sogenannten Schlappenhalle, um daselbst dem höheren Blödsinn obzuliegen. Indem wir uns näheren Bericht darüber vorbehalten, wollen wir nicht versäumen, heute unseren Lesern das hierzu aufgestellte Festprogramm nachstehend mitzutheilen. Dasselbe lautet: Karlsruher-Stuttgarter Stadtorchester. Gratis-Abchied-Concert für unsere Wohlthäter. Am närrischen Dienstag, den 25. im zweiten Monde des Jahres 1873, vis-à-vis dem Sonnengarten und anderen, bis jetzt noch unbestimmten Plätzen wird folgendes Programm abgewickelt werden. Programm. 1. „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus, und Sallenwäldle bleibt hier.“ Großes Potpourri, ausgeführt von der ganzen Kapelle. 2. „Arbeiterpolka“, Hopswalzer mit dem Motto: „Wer's net isch, kann's noch werre“, componirt vom Lattefrage, vorgetragen auf der Klarinet. 3. „Der Eine hebt's und der Andere laßt's net gehn.“ Eine fürchterliche Geschichte, wobei Mord und Todtschlag vorkommt, ausgeführt von e paar. 4. „Moses und die Propheten“, gefühlsschwärmerisches Duett im holländischen Zwei und ein halb Gulden-Fuß, frei nach Strauß. 5. „'s Lisele, wie's gern möcht, aber net derf.“ Große humoristisch-gymnastische Uebungen mit Musik, aber ohne polizeiliches Einschreiten, ausgeführt von Einem, der's versteht. 6. „Eisenbahn-Galopp“. Introduction von Lasker, Solo von Wagner. „Martha“. Volks- und Directionsklaune. Theaterkravallstück in 4 Aufzügen von Verschiedenen der Künstlerloge vierten Rangs. Eine 4 Stunde lange Pause. 8. „Seufzer von Verschiedenen, die das Nachsehen haben“, Hymne, componirt für Bassgeige, Großtrommel und obl. Flöte von Einem, der nicht mehr da ist. 9. „'s langt net ganz“, Bauernwalzer von Bauer, auf der Posau, vorgetragen vom Bolde. 10. „Der verlassene Klost“, Trauerspiel in 1 Akt mit bengalischer Spritzbrünnelbeleuchtung, ausgeführt im Sallenwäldle. 11. „Sucht dich der Buckel“ u. s. w., Galopp mit und ohne. 12. „Ohne König“. Spanisches Volkslied mit französischem Text, componirt von Amadeus, gesungen vom Käpple. 13. „Wie's Ein geht, der Ueberfluß an Geldmangel hat.“ Eine wahre Geschichte, erzählt von Einem, dem's schon passirt ist. 14. „Wenn's net regnet, oder wenn gnug Leit komme.“ Klage-lied der ganzen Kapelle. 15. Piano kommt er, und nachher fortischer jo.“ Großer Schrecken der Residenz bei ihrem Erwachen. Ende, wenn die Andere anfangen. Um dem hier so sehr gewohnten Andrang des Publikums bei meinen Concerten möglichst Rechnung zu tragen, so ersuche ich die Herren Buben, sich gefl. fernhalten zu wollen, damit von diesem Kunstgenuß dem musikalisch gebildeten Publikum kein Ton entgeht. Hunde mitzubringen ist erlaubt. Zu diesem unwiderrüflich letzten Concerte ladet hochverachtungsvollst ein. Der Director.

— Eine Rotte elender Buben hatte sich in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag das Gartengeländer der Dr. Molitor'schen Villa auf der Kriegsstraße zum Objekt ihrer Zerstörungswuth ausersehen und dasselbe so gründlich ruinirt, daß es kaum begreiflich erscheint, wie eine derartige geräuschvolle Arbeit so gänzlich unberufen ausgeführt werden konnte. Es

dürfte kaum zu viel behauptet sein, wenn wir sagen, es sei eine „Arbeit“ gewesen. Wer die gänzlich zerstörte Steineinfassung, den abgebrochenen Thürpfosten und das umgeworfene Eisengeländer gesehen hat, wird sich der Ansicht nicht verschließen können, daß dies offenbar das Werk mehrerer Hände gewesen sein mußte und daß jedenfalls einige Zeit hierzu erforderlich war. Es ist wirklich traurig, wenn einem allgemein geachteten Mitbürger, der in seiner Stellung schon so vieles Gute gewirkt hat, in solcher Weise beträchtlicher Schaden zugefügt wird. Hoffentlich werden die Thäter entdeckt und zur Strafe gezogen.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Vor dem Hauptportal des Großh. Hoftheaters befinden sich unmittelbar am Treppenaufgang einige Vertiefungen im Pflaster, die bei trockener Witterung kaum bemerklich sind, bei Regenwetter dagegen sich zu einer großen Unannehmlichkeit für das Theaterpublikum gestalten. Beim Verlassen des Theaters sind, zumal im Menschengedränge, jene Wasserpfützen nicht bemerklich, bis man von der letzten Treppenstufe hinabsteigend mitten hineintappt und auf sehr unangenehme Weise an Vorsicht gemahnt wird. So sahen wir letzten Sonntag Abend verschiedene Leute mit jenen Wasserpfützen in Berührung kommen, wobei einer Dame das Kleid sehr beschmutzt wurde, uns selber aber das Wasser förmlich ins Gesicht spritzte. Es ist über diesen Mißstand bereits früher schon Klage geführt worden und bitten wir nun nochmals kompetente Stelle um gütige Abhilfe, die ja kaum mit großen Kosten verknüpft sein kann. Das Publikum wird sich hierdurch, wie für so manche Verbesserung, welche schon in Folge öffentlicher Bitte erfolgte, zu Dank verpflichtet fühlen.

Bigeuner-Marlene.

Novelle von Albert Höfer.

Grimmig kalt fuhr der scharfe Nord-Ost durch die blätterlose Pappel-Allee, welche nach der altergrauen „Wahlburg“ führte. Der Mond beleuchtete nur ab und an, wenn sich momentan die zerrissenen, flatternden Wolken theilten, das Gemäuer und die Thürme des unheimlichen Gebäudes, welches sich auf einer zum Theil felsigen, zum Theil mit üppiger Vegetation geschmückten Anhöhe erhob. Am Tage, im hellen Sonnenschein, mochte die Burg mit sammt ihrer Umgebung einen freundlichen oder mindestens äußerst romantischen Eindruck machen, aber in sturmbewegter Nacht, gespenstisch vom Monde beleuchtet, die dunklen Tannenwaldungen noch dunkler und unheimlicher, da konnte es allerdings nicht Wunder nehmen, wenn man die „Wahlburg“ gerne mied und die unwissenden Landbewohner sich andächtig bekreuzten, wenn die Noth sie ja zuweilen zwang, hier vorüber zu gehen. Das ächzte und dröhnnte, klagte und wimmerte, wenn der Wind um das alte Gemäuer pffiff und die Thüren in ihren verrosteten Angeln bewegte, oder die dürren Baumzweige gegen die geborstenen Fensterscheiben schlugen, daß man sich allerdings geneigt finden konnte, an die Geister längst begrabener Burg- und Raubritter, oder gequälte Edel-Fräulein, die im finsternen Verließe noch nach hunderten von Jahren um ihr verlorenes Liebesglück seufzten und jammerten, zu denken und rascher seinen Weg fortzusetzen.

Gegen Mitternacht hatte der Sturm seinen Höhepunkt erreicht. Der Himmel war rabenschwarz, vom Monde kein Schimmer; in ungeheuren Strömen goß der Regen vom Himmel herab auf die Erde, als wolle er Alles überfluthen. Die hohen Pappeln neigten demüthig ihre Häupter vor dem Winde, der scheinbar im Stande war, ihre mächtigen Stämme wie Grashalme zu knicken.

Plötzlich vernahm man durch das Heulen des Sturmes das Wiehern eines Rosses, dann auch Hufschläge und gleich darauf eine tiefe, kräftige Männerstimme: „Zum Henker, Philipp, wir können hier auf offener Landstraße Raß machen. Jeder weitere Schritt vorwärts kostet uns möglicherweise den Hals; dazu ist mir mein bißchen Leben zu lieb. Abgesessen, wir binden unsere Rosse an einen Baum und dann warten wir die Geschichte geduldig ab. Lange kann's nicht mehr

dauern, mehr durchnäßt, als wir sind, werden wir auch nicht, wir gewinnen nur durch —“

Der neu dahersaufende Sturmwind machte die Worte des Sprechers unverständlich, und erst nach einer längeren Pause war eine abermalige momentane Ruhe eingetreten, welche eine weitere Unterhaltung gestattete.

„Unmöglich, Herbert, ich werde mich hüten, hier einen Augenblick länger zu verweilen, als unumgänglich nothwendig ist,“ entgegnete eine andere Stimme. „Wenn mich nicht alles trügt, so haben wir das Dorf „Wahlburg“ in wenigen Minuten erreicht, und wäre die Nacht nicht so weit vorgerückt, wir würden die Lichter längst zum Wegweiser haben. Ungefähr müssen wir jetzt am Fuße des Hügels sein, worauf die „Wahlburg“ steht. Wenn nur ein einziges Mal der Mond noch durch die Wolken bräche!“

Daran war aber sicherlich nicht zu denken, der Nachthimmel hatte sich in einen undurchdringlichen Regenmantel gehüllt und dachte nicht daran, ihn zu lüften. Im Gegentheil, die Finsterniß schien immer undurchdringlicher, der Wind immer heftiger zu werden, kaum noch, daß man das Stampfen und Schnauben der beiden Rosse hörte.

„Du hast mich auf dem Gewissen, Philipp,“ schrie Herbert. „Was trieb Dich in aller Welt gerade heut an, das alte Gespensternest Deiner Vorfahren aufzusuchen und mich gleichfalls zu dieser Tour zu veranlassen? Ich wollte, wir säßen in der Stube der Mutter Weinwirthin und ließen uns von der holdseligen Jungfrau Leonore den Johannisberger kredenzen. Da wäre mehr Sinn drin, als hier um Mitternacht die alte Wahlburg zu umreiten. Aber dort, siehst Du nicht? — Ein Licht!“

Das Flämmchen hüpfte und tanzte vor den beiden Reitern hin und her, aber Philipp stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Bewahre mich der Himmel — ein Irrlicht. Am Ende sind wir noch in der Nähe eines Sumpfes. Fast möchte ich Dir jetzt beistimmen und erst den anbrechenden Tag abwarten, ehe wir weiter reiten — ich glaube von dem Dunkel Roderich gehört zu haben, daß sich in der Umgegend von Wahlburg ein sehr gefährlicher Sumpf befindet, der schon mehr als ein Menschenleben zum Opfer gefordert habe.“

„Schon gut, jetzt bringst du mich aber auch keinen Schritt weiter, mein Bester. Da will ich doch noch lieber auf offener Landstraße umkommen, als in einem Sumpfe spurlos verschwinden. Thu', was Dir beliebt, ich bleibe hier.“

(Fortf. folgt.)

Großherzogliches Hoftheater.

XXI.

Dienstag den 18. Februar: „Die Grille“; Freitag den 21. Febr.: „Das Glöcklein des Eremiten.“

(Schluß.)

Gegen die Rose Friquet haben wir nichts einzuwenden. Gleich der Grille ringt sie aus den dunkeln Tiefen ihres verachteten, gehähten, mißhandelten Daseins, aus der Verfinsternung ihres innerlich lichten Charakters durch die Thaten der Hülfe sich empor. Die freundliche Begegnung, welche ihr von Sylvain zu Theil wird, erweckt auch in ihr sanftere Gefühle, und die gegenseitige Milde wird für Beide der Keim zur Liebe. Die Schlußscenen mit der Bereitung zur Heirath, dem plötzlichen Rückschlag durch schändliche Verdächtigung und dem Siege der Unschuld und Treue geben der Oper ein von der Grille scharf unterschiedenes, ganz eigenthümliches Gepräge, und wir erfreuen dieses Gepräges uns um so mehr, da es durch die Rettung der Hugenotten auf historischen Boden führt und auch hier den Sieg des Guten verkündet. Doch die Freude, die Harmonie ist keine reine und unverkümmerte. Der Grundton des Ganzen kann und darf in der Art wie der Plan angelegt ist sich auch jetzt nicht verleugnen. Delamy erfüllt seine Drohung, Sylvain auf Tod und Leben anzuklagen allerdings nicht; aber er steht nicht nur aus Furcht vor den Anklagen durch die Friquet davon ab, sondern auch darum, weil die verschiedenen Ohnmachtsversuche der Frau Georgette Thibaut ihn ansehn, sie wegen des bewußten Ganges zur Kapelle der Eifersucht und dem Jorne ihres Mannes nicht preiszugeben.

Freilich ist diese Oper kein solcher Lobgesang auf die Nichtigkeit, wie der Postillon von Conjumeau, wo der elende Schurke, der die Neuvermählte verläßt, den Klagen der Verlassnen keine Beachtung schenkt, ja mit einer anderen sich zum Scheine verheirathen will, durch das Liebesglück der neuen und doch alten Ehe belohnt wird; aber auch über das Glöcklein des Eremiten muß die

Kritik vom nationalen und sittlichen Standpunkte aus entschieden ihre Rüge aussprechen. Mag uns die Welt verspotten, wir halten an dem Grundsatz fest, daß das Schöne, welches allerdings die erste Forderung der Kunst sein muß, nur durch die stete Vereinerung mit dem Guten und Edlen seine volle Harmonie, seine höchste Weiße, seine mächtigste Wirkung erlangen könne. Genießen wir die frische, anmuthige, leicht hingehauchte, melodiereiche Musik dieser französischen Opern; aber werden wir uns auch des Frivolens und darum Antinationalen ihrer Stoffe und ihrer Texte bewußt!

Die Aufführung sowohl der Grille, wie des Glöckleins des Gremiten war unserer Hofbühne würdig. Die Frau Größer als Grille, so leistete auch Fräulein Rudolph als Rose Friquet vorzügliches und erntete immer wieder den lautesten Beifall des Publikums. Die jugendliche, anmuthige Künstlerin, die mit dem Wohlklang ihrer Stimme und der Harmonie ihres Gesanges sich so wirksam neben Herrn Wachtel behaupten konnte, mußte auch hier Aller Herzen gewinnen. Nur nach einer Seite hin haben wir einen Wunsch gegen sie zu äußern. Es ist der Wunsch, daß sie sich einer etwas deutlicheren Aussprache befleißigen möge, sowohl in Bezug auf die Textworte der Gesänge, wie auch namentlich in den Parthien, die zu sprechen sind, wo das Verstehen wirklich hie und da etwas schwer wurde. Ebenso ernteten den einstimmigsten Beifall in der Grille die Eltern und die Zwillingebrüder des Hauses Barbeau, Herr Höcker, Frau Strauß, Herr Größer, Herr Morgenweg, wie die alte Fadet, Frau Baldenecker, und im Glöcklein des Gremiten das Ehepaar Thibaut, Herr Kürner und Fräulein J. Schwarz, und neben und zwischen ihnen Belamy, Herr Hauser, und als Gefährte der Friquet, Sylvain, Herr Stolzenberg, der Fräulein Rudolph in schöner Wechselwirkung zur Seite stand.

W. S.

Vermischtes.

— Der **Mannheimer Anzeiger** bringt in seiner Sonntagsnummer nachstehendes, offenbar ironisch gemeinte Inserat: „**Sämmtliche Schenkammen**“ werden ersucht, Sonntag den 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr, wegen Besprechung eines Balles im „goldenen Trauben“ zu erscheinen. Das provisorische Comité.

— Die 22. **Stangen'sche Orient-Gesellschaftsreise** wird am 26. März von Berlin aus angetreten werden. Der Reiseumweg ist: München, Innsbruck, Aiva, Gardasee, Verona, Venedig, Triest, Corfu, Syra, Athen, Smyrna, Constantinopel, Bosphorus, das schwarze Meer, die untere Donau und auf der Rückreise Wien nebst Besichtigung der Weltausstellung. — Das Stangen'sche Reisebureau, Marktgrafenstraße 43 in Berlin, giebt bereits gratis Prospekte für diese interessante Reise aus. Der Preis ist bei vollständiger Verpflegung 450 Thlr.

— **Auch eine Schulgeschichte.** Lehrer: Wir wollen jetzt vom Ursprunge des Menschengeschlechts sprechen. Was wißt Ihr darüber? — Ein Schüler: Mein Vater sagt, wir stammten vom Affen ab. — Lehrer: Von solchen Ausnahmefällen brauchen wir hier nicht zu sprechen.

— **Wie man dem „Fester Lloyd“** aus S. Tarjan schreibt, wurde dort am 7. d. M. ein Scheintodter zu Grabe getragen, welcher auf dem Wege nach dem Friedhofe — wahrscheinlich in Folge der Erschütterung — im Sarge erwachte. Der Arme war aber durch die furchtbare Entdeckung, daß er sich in einem Sarge befände, augenblicklich wahnsinnig geworden. Ob wohl der Lobtenbeschauer sich ganz wohl fühlt?

Humoristisches.

Maskenball-Beobachtungen der Mannemer Stadtbas.

Do kommt e Maad als Sarazeen,

E Diner, als en Mooser,

E Näh'r'in macht de Prinz Eigen,

E Schneider en Tyrooler.

For heit, do vergißt aach d'r Schutzer sein Frack,

Un kommt als en schwämmischer Schnitter;

D'r Herr vun Dingskerche, der kommt als Rosak,

Sein Kutscher hernege als Ritter.

E Koch scholziert als Amoor her,

Als so'en blondgelockter.

Die gnädig Fraa als Zottelbäär,

Ihr Mann als Wunderdokter.

Der macht sich, wie noch eener kommt, aus'm Schlaab —

Sein Atti, die mach't'm te Kummer —

Noht kommt'r als Zuckerhut gar, un ich glaab,

Die Kechin kommt als Begummer.

Als Sultan kommt d'r Herr Baron,

Sein Dochter macht en Jäger.

Sein liever hoffnungsvoller Sohn,

Der kommt als Schornschlefeeger.

Sein Fraa un sein Schwäg'r'in masgire sich aa,

Ganz brächtigt als junge Matrose;

Mein Nachbar, der Bäcker, als bucklichtig Fraa,

Sein Schiefer, als Karel d'r Große.

Gleich hinnenooch, do kommt e Herz,

Die dhut die Karte schlage;

Wer wisse will, wer's iss, der schmeck,

Ich derf nit alles sage.

Ich nenn aach de Räächste nit, weil ich nit kann —

Dodriwer iss Alles im Zweifel —

Dann der iss masgirt als en ehrlicher Mann,

Drum kennt'n natirlich te Deifel.

E Schusterjung als Babbegai,

E Lord als Markedenter,

Un mit zwee Bolle odder drei,

's Broffitche als Verschwender.

E Hagescholz, wo'n Verliebte achirt,

So'n alter krummbeeneriger Scheeler.

E Weinverrth kommt als d'r Minchhause masgirt,

En Braumeschter als Uebdecker.

Uff Faasenacht — des weef ma schunn —

Hott Jedermann sein Schbarre:

Do kommt e Venus als e Kunz,

E Bachus als en Parre.

En Zollasschtent, der kommt als Tartar,

E Kaufmann als englischer Reiter,

Sein Haushältern awer, die macht en Hussaar;

Un so gehts noch eewiglang weiter.

(**Angenehme Perspektive.**) Mutter: „Geh' Kathi, sei nicht so stolz! schau ihn doch nur einmal an, Deinen Hochzeiter, es wird ihm net z' wohl, er ist so nicht zu beneiden, wenn er Dich kriegt!“ (Fl. Bl.)

(**Ferwunderliche Sympathie.**) Wirtin: „So soli, Sie sin au numme so e Dütscher? Syt de lehte Chrieg cha m'r by uns die Dütsche nit recht verbyhe; m'r hänt d' Franzose lieber.“ — Fremder: „Eh bien, m' amis, parlons français!“ — Wirtin: „D m'ys Herrgötli, i cha wegerli numme Dütsch!“ (Fl. Bl.)

(**Traurige Aufgabe.**) Notenschreiber: „Wollen mir der Herr Kapellmeister gefälligst sagen, welche Partitur ich vor allem für das Orchester abschreiben soll?“ — Kapellmeister: „Vor allem das: „Laß' sie fliehen, die Thränen der Wonne.“ — Notenschreiber: „Bis wann?“ — Kapellmeister: „Bis übermorgen Früh gegen neun Uhr.“ (Fl. Bl.)

(**Ein zartes Gemüth.**) „Sie glauben gar nicht, was für einen sanften Charakter meine Tochter besitzt. Als wir heute Früh das Schwein schlachteten, konnte es das gefühlvolle Mädchen nicht mit ansehen; sie lief indessen Schlittschuh und ist erst jetzt wiedergekommen, wie die Blutwurst auf dem Tisch stand.“ (Fl. Bl.)

(**Sicherheit in den Großstädten.**) Polizeibienen: „Wie können Sie sich unterstehen, so auf der Gasse herumzulaufen?“ Herr: „Glauben S' denn, daß ich das aus Passion thu'? Gestern war ich im Theater, dort haben's mir im Parterre meine goldene Uhr g'stohlen; wie ich heim komm', find' ich mein Quartier ausgräubt und eb' ich noch die nächst' Wachtstube erreicht hab', um dort die Anzeige zu machen, erwischen mich schon andere Räuber und ziehen mich bis auf's Hemd' aus. Da sind erst Sie dahergekommen, sonst hätten mich vielleicht die nächsten Spizbuben selber g'stohlen!“ (Fl. Bl.)

(**Bon ton.**) Professor: „Ich glaubte, Ihnen mit den „Geschichten in plattdeutscher Mundart“ von Fritz Reuter eine Freude zu machen, muß aber, wie ich sehe, fast fürchten, daß ich meinen Zweck nicht erreichte.“ — Baronin: „Aufrechtig gesagt, kann ich mich so ganz darüber nicht freuen: einer Dame von Geschmack gibt man solche Sachen doch eigentlich immer nur in einer eleganten französischen oder englischen Uebersetzung.“ (Fl. Bl.)

(**Vorsichtig.**) Landrichter: „Mit welcher Kraft haben Sie heute den Leuten an's Herz gesprochen! Die Bewußten müssen es gefühlt und beherzigt haben.“ — Pfarrer: „Bitte, bitte, ich sprach nur, was der Text mit sich brachte. Ganz im Allgemeinen, ohne Beziehung! Ich meinte Niemand und sprach Niemand an's Herz, da könnte ich schön anstoßen!“ (Fl. Bl.)

Bur Nachricht.

Des plötzlich und unvermuthet eingetretenen Aschermittwochs wegen kann die Fortsetzung unserer diesjährigen „Fastnachts-Beilagen“ erst zu nächster Fastnacht, d. h. anno 1874 erfolgen. Der eingetretene Sturmwind, bezw. Schneefall hat die „Schnaden“ ohnedies verschwecht und mancher freundliche Leser wird ihnen und uns Dank wissen, daß er beim diesjährigen Schnadenflug mit heiler Haut davongekommen ist.

D. Red.

Liegenschaftskäufe.

14,72 Ruthen Bauplatz in der Marienstraße, Bf. Heinrich Sagner, Metzger, Kf. Heinrich Stier, Bauunternehmer, Kfpr. 850 fl.
Haus, Schützenstraße Nr. 7, Bf. Adolf Meek, Zimmermeister, Kf. Philipp Uebelhör, Eisenbahnarbeiter, Kfpr. 10,000 fl.

Die großartige Kunst-Ausstellung von Glas-Photographien des Herrn Jann in der Eintracht findet hier überaus lebhaften Zuspruch, und sind es gewöhnlich die Mittagsstunden in denen oft alle Apparate von Schaulustigen besetzt sind. Wie die Ausstellung fast aus allen Ländern der Welt Sehenswerthes darbietet, so hat sie auch durch Einreihung aller neuesten, hervorragenden Arbeiten auf diesem Gebiet der Kunst, und dem Publikum Rechnung getragen. Wir nennen davon in erster Reihe die Mond-Aufnahmen von Warren de la Rue Equ. mit der großen goldenen Medaille geehrt. Die unvergleichlichen Lichteffecte von W. Breefe in Birmingham im Dezember v. J. Die portugiesischen Aufnahmen von Cachoual. Die

Augenblicksbilder von Ferrier. Die Eiseffecte von Anthony. Und die zum erstenmal in öffentlicher Ausstellung gezeigten asiatischen Bilder, bei Gelegenheit einer Königl. englisch-ostindischen Expedition vom Professor Zambra aufgenommen. Mit welcher großem Interesse die Ausstellung auch von unsern Damen beachtet wird, und mit welcher Liebeshwürdigkeit sich eine derselben für gebadten Genuss, zu revanchiren gewünscht hat, besagt nachstehend niedliches Afrosichon, welches Samstag Abend in der Ausstellung auf einem Tisch liegend zurückgeblieben ist.

o Welch ein reizvoll immer neues Bild
Sah' ich vor meinen Blicken sich entrollen!
Komm' folgen kaum; anmuthig hier und wilbromantisch dort
An stillen Thälern, Rissen, Felsen trugst mich fort,
Bist zauberisch in das Land der Träume mich.
Ja glücklich ist zu preisen, wenn es vergönnt
An deiner Brust Natur, die Freuden auszukosten,
Nicht nur in seiner Phantasien-Welt zu leben,
Nein, seinem Herzenswunsch Befriedigung zu geben.

**Liedernarrhalla.**

Dritte und letzte ausserordentliche

Narrensitzung

in der
neu erbauten reservirten Glashalle
des

Thiergartens

am
Fastnachts-Abend 8 Uhr

(Dienstag, den 25. Februar 1873).

Programm reichhaltig und grossartig, desshalb kommt Alle mit gutem Humor und Wasserstiefeln, wenn auch das Wetter miserabel ist.

DER RATH.**Hülsenfrüchte:**

Erbfen, ganze,
Erbfen, gerissene,
Linsen,
Bohnen

in weickochender Waare empfiehlt

Christoph Grimm,

553] Langestraße 36.

**Buchbinderei
und Galanteriegeschäft
von J. Dorer,**

Langestraße 179,

empfehlte sich im Einbinden jeder Art von Büchern und Montiren von Galanterie- Gegenständen. Größere Parthien von Arbeiten erhalten bedeutende Preisermäßigung. [581

Louis Dörle,

593] Groß. Hoflieferant,
empfehlte:

Frische

Göttinger Cervelatwürste,
Frankf. Leber- u. Bratwürste,
pomm. Gänsebrust u. Gänse-
feulen,
Wertheimer Würstwaren.

Bei Unterzeichnetem kostet
das Pfund Mastochsenfleisch 24 kr.
" " Kalbfleisch 20 kr.

Louis Morlock,
587] 36 Amalienstraße 36.

Für die rühmlichst bekannte
Natur-Bleiche in Urach

übernimmt auch dieses Jahr wieder die
Einsammlung von Leinwand und Gebild
und sichert die beste Bedienung zu
594] **C. B. Gebres,**

Langestraße 139, Eingang Lammstraße.

Karlsruhe.

Eine Wirthschaft

in sehr gangbarer Lage, besonders für
Metzger oder Bierbrauer geeignet, ist
zu verpachten durch das Commissions-
bureau von **J. Eberhard,** Fasanen-
straße 17. [598

Weinhandlung von C. Tensel,

1 Nowacks-Anlage 1.

Tischwein vom Faß

à 18 und 22 kr. per Liter. 152

Zeltlinger Moselwein,
36 kr. mit Flasche.

Frischen Blumenkohl

empfehlte **Michael Hirsch,**
604] Kreuzstraße 3.

Schweineschmalz

prima Qualität, per Pfund 24 kr., bei
Abnahme mehrerer Pfund billiger.

W. Maish,
538] 3. Durlacherthorstraße 46.

Kanarienvögel sind zu verkaufen.
Zirkel 9 im 3. Stock
links. [584

**Zwetschgen, türkische,
Bamberger,
Birnschnitze und
Apfelschnitze**

empfehlte **Christoph Grimm,**
554] Langestraße 36.

Für Feuertgewerbe

empfehlte meine Niederlage von **Blas-
bälgen,** Rommelsbacher Fabrikat. Ga-
rantie für vorzügliche Arbeit. Billige
Preise. [602

F. Mal Sohn, Waldhornstraße 21.

Karl Kaiser zu den 3 Filien
empfehlte 1865er und 68er **Markgräf-
ler, Affenthaler, Essäher, Rother,
Roussillon, 1865er Essäher Riesling
und Tokayer** bestens. [586

Ganz vorzügliche **Ruhrkohlen** sind
in größeren Partien billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
574] 3.2

Zu verkaufen ist ein kleiner, vierrädriger,
guterhaltener **Pritschenwagen,** für Kauf-
leute oder für einen Dienstmann sich eignend,
um den Preis von 27 fl. Näheres zu ertra-
gen im Gasthaus zum „schwarzen Adler“. [585

In **Baden-Baden,**
Maria-Victoriastraße 14,
steht ein 7-jähriger, gesunder,
fehlerfreier, vollkommen ge-
rittener

Fuchs-Wallach

zum Verkauf. Derselbe ist englischer Ab-
stammung, bei der Kavallerie erprobt, jedoch
nur für leichteres Gewicht. Näheres in der
Agentur der **Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler (C. Wild's
Buchhandlung) in Baden-Baden.** [590

Samstag Abend wurde ein **Behugulden-
schein** von Metzger Wipfler (Kronen-
straße) bis an das Eck der Bahnhofstraße
verloren. Der Finder wolle denselben Rü-
purrer Landstraße 14 im 3. Stock gegen
Belohnung abgeben. [589

Gesucht wird Jemand, der mit
einer Batterie von 60 bis
70 Elementen für electrisch Licht gut
umzugehen weiß, gegen gutes Honorar
und dauerndes Engagement.
540] Bahnhofstraße 14.

Tüchtige Schreiner

insbesondere solche, welche auf dauernde Ar-
beit Rücksicht nehmen, finden solide Stellung
bei **Orgelbauer L. Voit & Sohn**
in Durlach. [530